

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 16 (1975)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** Kernkraftwerke sind kerngesund

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kernkraftwerke sind kerngesund

Die folgenden Zitate stammen aus einer Darlegung von Igor Morochow, der dem Staatlichen Komitee für Nutzung der Atomenergie der UdSSR als Stellvertretender Leiter angehört. Seine Ausführungen erschienen in der Zeitschrift «Sowjetunion» Nr. 9/1974. Sie drücken das offizielle Glück aus, mit Atomkraftwerken leben zu dürfen, eine Segnung, die man im sozialistischen Lager im Unterschied zu den Ländern des «kapitalistischen Profitsystems» nicht anfechten darf. Den massgeblichen Tenor belegt auch ein Zweispartentitel der betreffenden Reportage: «Das Atom im Dienste des Friedens, der Friede im Dienste des Atoms.» Und das sagt Morochow unter anderem:

## Atomschock überwinden

«Die Schöpfer dieses Werkes (nämlich des ersten Kernkraftwerkes der UdSSR und der Welt) wussten nur zu gut, dass nur eine Demonstration der friedlichen Möglichkeiten des Atomkerns den Schock überwinden kann, den die Explosionen in Hiroshima und Nagasaki bei der Menschheit hervorgerufen hatten. Unser Land zeigte der durch Weltuntergangspropheten erschütterten Menschheit einen völlig anderen Weg in die Zukunft. Allerdings war das erste Kernkraftwerk für Millionen Menschen etwas Aussergewöhnliches, Exotisches. Man billigte es, aber nur abstrakt, denn vorerst blieb der ökonomische Aspekt vielen verborgen.»

## Vom Energiebedarf her brauchen wir keine Atomkraftwerke. Wir bauen sie trotzdem

«Es wäre falsch zu sagen, der Bau des ersten Atomkraftwerkes sei eine dringende ökonomische Notwendigkeit gewesen. Eine solche Notwendigkeit besteht bei uns auch heute nicht. Unsere prognostizierten Kohlenvorräte reichen uns für mehrere Jahrtausende, das Erdgas für etwa 500 Jahre, das Erdöl für ein Jahrhundert. Obwohl wir uns von einer Energiekrise, wie sie kürzlich viele Länder heimgesucht hat, nicht bedroht sehen, legen wir die Termine für den Bau weiterer Kernkraftwerke, ihre Zahl und ihre Standorte auf der Grundlage einer exakten energetischen, ökonomischen und ökologischen Analyse fest. (...)

Ein Wachstum dieser Kapazitäten lässt sich am rationellsten durch den Bau von Kernkraftwerken bewerkstelligen. Deshalb ist gerade im europäischen Teil des Landes das Kernkraftwerk



Heile Welt durch Atomkraftwerke: Igor Morochow, Sprecher der sowjetischen Atomenergiebehörde. Seine Ausführungen haben Gewicht: Sie entsprechen der Planung mit Gesetzeskraft, gegen die keine Opposition gestattet ist.

Nowoworonesch errichtet worden, das nach der Inbetriebnahme des fünften Blocks das grösste der Welt sein wird. Ein weiteres Kernkraftwerk im europäischen Teil des Landes funktioniert in Leningrad (sic: in Leningrad).»

## Wider die leidigen Umweltschutzbedenken

«Und nun einiges zum ökologischen Aspekt. Das Problem des Umweltschutzes ist, wie man weiss, recht akut. Viele verhalten sich — leider — skeptisch zu den Kernkraftwerken, was durch die Angst vor einer Strahlenauswirkung zurückzuführen ist. Wie stehen aber die Dinge in Wirklichkeit?

Ein 1-Mio.-kW-Kohlenkraftwerk stösst täglich 400 Tonnen Schwefelgas, 60 Tonnen Stickstoff- und Kohlenstoffoxyde und 12 Tonnen Asche aus. Kein Wunder, dass die Prognosen der Experten für das Jahr 2000 bedrohlich klingen. (...)

Von den Kernkraftwerken droht eine solche Gefahr nicht. Selbst wenn man von heute an nur noch Kernkraftwerke für die Deckung des Energiebedarfs bauen würde, wäre der Stand der Radioaktivität auf unserem Planeten nur etwa ein Hundertstel so hoch als zulässig. Das wissen die Physiker und Sanitätsärzte aus der langjährigen Erfahrung mit dem Betrieb von Kernkraftwerken in verschiedenen Ländern.

## Sowjetische KKW

(Fortsetzung von Seite 3)

**Im Unterschied zur UdSSR ist die Atomkraft im osteuropäischen RGW-Lager ein relativ unterentwickelter Energieträger. Aber das kommt nicht von der Tugend ökologischen Denkens, sondern von der Not ökonomischer Abhängigkeit.**

In der Tat hat hier der Bau von Kernkraftwerken ganz einfach eine Verspätung von gut zehn Jahren auf die Sowjetunion. Diese hatte schon aus militärischen und machtmässigen Ueberlegungen heraus auf atomarem Gebiet ihren Satelliten gegenüber lange Zeit eine Monopolpolitik betrieben, die sie heute teilweise aufgegeben hat. Den Ungarn und Tschechoslowaken wird aber immer noch nicht gestattet, über ihre Vorkommen an Uranerz selber zu verfügen. Die Ausbeute ihrer Bergwerke gelangt in die Sowjetunion, und wie «ungezwungen» dieser Handel sich stellt, ersieht man daraus, dass er von den Partnern so behandelt wird, als handle es sich um ein Staatsgeheimnis. In den offiziellen Statistiken taucht er weder unter den sowjetischen Importen noch unter den tschechoslowakischen oder ungarischen Exporten auf. Zumindest die CSSR wäre übrigens als industrialisiertes und technisch hochentwickeltes Land durchaus in der Lage gewesen, auch zur Nutzung der Kernenergie ihren eigenen Beitrag zu leisten.

Seit Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre hat nun auch in Osteuropa der Bau von Atomkraftwerken begonnen, mit sowjetischer Billigung und unter sowjetischer Anleitung samt Kontrolle. Angesichts der Verknappung herkömmlicher Energiequellen lassen die Sowjets diese Entwicklung immer noch lieber zu als den osteuropäischen Direktbezug von Erdöl aus Drittländern, zu dem sich schwache Ansätze zeigen.

Somit darf heute im gesamten RGW-Gebiet der

Zwar ist die Kernenergie mit einer Radioaktivität verbunden, die, anders als die üblichen Abfälle, weder verbrannt noch vernichtet werden kann. Doch haben wir es bereits erlernt, sie zu «konservieren» und sicher abzukapseln, und die neuen Ideen versprechen eine prinzipielle Möglichkeit zur Umwandlung der radioaktiven Abfälle in nicht aktive. Das wäre ein weiteres Argument zugunsten der Kernkraftwerke.

Folglich hat die Entwicklung der Kernenergie in den letzten 20 Jahren es ermöglicht, die realen Perspektiven ihrer Vorteile für die Volkswirtschaft und für die Erhaltung der Schätze der Erde zu bestimmen.»

## Kernenergie im Interesse aller Menschen

«Durch den Beitrag, den die UdSSR bei der Entwicklung der Kernenergie leistet, erweist die Sowjetunion selbst solchen entwickelten Ländern wie Frankreich, Italien, der BRD und Belgien gute Dienste hinsichtlich der Urananreicherung. Unser Land verfügt über ausreichende Industriekapazitäten, um solche Unterstützung auf langfristiger und immer breiterer Grundlage zu gewähren. Denn es handelt sich doch um eine der wichtigsten Voraussetzungen des Fortschritts, um einen Ueberfluss an Energie und um die Entwicklung der Kernenergie im Interesse aller Menschen.»

KKW-Bau ein Bestandteil des nationalen und des gemeinsamen Stolzes sein. Und positivistische Begeisterung über diese besonders progressive technische Zukunft ist denn auch die offizielle und öffentlich allein zugelassene Tonart der Berichterstattung darüber.

In der CSSR hat erst 1972 ein kleines Versuchskraftwerk den Betrieb aufgenommen, aber das Bild wird sich vor allem ab 1979/80 ändern, wenn zwei grosse (wie überall sowjetisch gebaute) KKW mit ihrer Energielieferung einsetzen. Die Kurve der vorgesehenen Kapazitätssteigerung: 1700 MW für 1980, 5000 MW für 1988 und 12 000 MW endlich bis 1990. Zu diesem Zeitpunkt soll der Anteil der Kernkraftwerke an der Gesamtenergieproduktion nicht weniger als 42 Prozent betragen!

In der DDR entsteht gegenwärtig bei Greifswald das erste nukleare Grosskraftwerk mit zwei Reaktorblöcken von je 440 MW. Bis 1980 will man die Kapazität der Atomkraftwerke auf 3000 MW steigern. Bis dahin sollen 15 Prozent der nationalen Energieproduktion aus KKW stammen.

In Ungarn ist seit 1974 ein Atomkraftwerk in Bau (Ausführung «Typelektroprojekt», Kiew), und bis Ende der achtziger Jahre sollen zwei Grossanlagen (Endkapazität total 3670 MW) entstehen. Darüber hinaus sieht die Perspektivplanung bis zur Jahrhundertwende den Bau von 2000-MW-Kraftwerken vor.

Nur etwas bescheidener, aber immer noch imposant genug nimmt sich die entsprechende Planung für Polen, Bulgarien und Rumänien aus. Im Falle Bukarests muss die UdSSR ihre Hilfe wohl ziemlich massiv, wenn auch hinter den Kulissen, aufgedrängt haben, denn vor 1970 hatten die Rumänen verschiedene westliche Staaten für ihr KKW-Programm interessieren wollen. Im Unterschied zu den RGW-Staaten hat sich Jugoslawien diese Freiheit bis ins Verwirklichungsstadium gewahrt; das erste KKW auf seinem Territorium wird von der Westinghouse Corporation (USA) gebaut.

sc, cb